

**ERASMUS+ Strategic Partnership TALC\_ME**  
**Programm des 1. ISP vom 22.02. bis 07.03.2015 in Porto**  
**„Inszenierte Kommunikation und symbolische Kommunikation“**

**Sonntag, 22.02.2015**

Anreise der Studierenden

**Montag, 23.02.2015**

<b>Zeit</b>	<b>Programm</b>	<b>Lehrender</b>	<b>Modul</b>
09-10h	Begrüßung – Grundsatzreflexion: Fremdwahrnehmung, kulturelle Identität und interkulturelle Kommunikation	Prof. Dr. John Greenfield (Uni Porto)	1a
10-13h und 15-18h	Ein Tag im Sprachbad: „Mittelhoch- deutsch“	Prof. Dr. Victor Millet (Uni Santiago de Compo- stela), Prof. Dr. Manfred Kern (Uni Salzburg) Dr. Tina Terrahe (Uni Marburg)	2a

**Dienstag, 24.02.2015**

<b>Zeit</b>	<b>Programm</b>	<b>Lehrender</b>	<b>Modul</b>
09-10h	Vortrag: Helden reden anders. Höfische versus heroische Kommunikation im <i>Nibe- lungenlied</i>	Prof. Dr. Victor Millet (Uni Santiago)	2a
10-11h	Angeleitete Lektüre		
11-13h	Private Lektüre		
14-15h	Studentische Diskussion		
15-17h	Seminar: Helden reden anders. Höfische versus heroische Kommunikation im <i>Nibe- lungenlied</i>	Prof. Dr. Victor Millet (Uni Santiago)	

**Mittwoch, 25.02.2015**

<b>Zeit</b>	<b>Programm</b>	<b>Lehrender</b>	<b>Modul</b>
09-10h	Vortrag: Fiktionaler Text und fingierte Kommunikation bei Wolfram	Prof. Dr. Michael Dallapiazza (Uni Urbino)	2b
10-11h	Angeleitete Lektüre		
11-13h	Private Lektüre		
14-15h	Studentische Diskussion		
15-17h	Seminar: Fiktionaler Text und fingierte Kommunikation bei Wolfram	Prof. Dr. Michael Dallapiazza (Uni Urbino)	
18-20h	Filmabend und Gespräch	DAAD-Lektoren aus Porto	3a

**Donnerstag, 26.02.2015**

<b>Zeit</b>	<b>Programm</b>	<b>Lehrender</b>	<b>Modul</b>
09-10h	Vorlesung: Zwischen Konsolidierung und Transgression: Die Inszenierung von Geschlechteridentitäten in der mittelhochdeutschen Literatur	Prof. Dr. Heinz Sieburg (Uni Luxemburg)	2b
10-11h	Angeleitete Lektüre		
11-13h	Private Lektüre		
14-15h	Studentische Diskussion		
15-17h	Seminar: Zwischen Konsolidierung und Transgression: Die Inszenierung von Geschlechteridentitäten in der mittelhochdeutschen Literatur	Prof. Dr. Heinz Sieburg (Uni Luxemburg)	

**Freitag, 27.02.2015**

<b>Zeit</b>	<b>Programm</b>	<b>Lehrender</b>	<b>Modul</b>
09-10h	Vortrag: Über die Liebe reden: Liebeskonzeption in den Tristan-Dichtungen	Prof. Dr. Kristýna Solomon (Uni Olmütz)	2c
10-11h	Angeleitete Lektüre		
11-13h	Private Lektüre		
14-16h	Seminar: Über die Liebe reden: Liebeskonzeption in den Tristan-Dichtungen	Prof. Dr. Kristýna Solomon (Uni Olmütz)	
16-17h	Zwischenreflexion und Feedback: Erfahrungen mit interkultureller Kommunikation diachron und synchron	Prof. Dr. John Greenfield (Uni Porto)	1b

**Samstag, 28.02.2015**

<b>Zeit</b>	<b>Programm</b>	<b>Lehrender</b>	<b>Modul</b>
09-13h	Workshop: Was kommt danach? Eine Queste im Lesen, Schreiben, Sprechen. Wie das Studium zum Beruf führen kann.	Eva-Maria Magel (Redakteurin bei FAZ, Frankfurt)	3b
15-17 h	Praktische Übung und Feedback		

**Sonntag, 01.03.2015**

Exkursion nach Braga (Führung durch Bibliothek und Stadt)

**Montag, 02.03.2015**

<b>Zeit</b>	<b>Programm</b>	<b>Lehrender</b>	<b>Modul</b>
09-10h	Vortrag: Macht und symbolische Kommunikation in frühhöfischer Literatur	Prof. Dr. Stephan Jolie (Uni Mainz)	2d
10-11h	Angeleitete Lektüre		
11-13h	Private Lektüre		
14-15h	Studentische Diskussion		
15-17h	Seminar: Macht und symbolische Kommunikation in frühhöfischer Literatur	Prof. Dr. Stephan Jolie (Uni Mainz)	

**Dienstag, 03.03.2015**

<b>Zeit</b>	<b>Programm</b>	<b>Lehrender</b>	<b>Modul</b>
09-10h	Vortrag: Wie man mit (nahen) Fremden spricht. Frühneuzeitliche deutschsprachige Reiseberichte über die skandinavischen Länder.	Prof. Dr. Elisabeth Wåghäll Nivre (Uni Stockholm)	2d
10-11h	Angeleitete Lektüre		
11-13h	Private Lektüre		
14-15h	Studentische Diskussion		
15-17h	Seminar: Wie man mit (nahen) Fremden spricht. Deutsche Reisende im Skandinavien der Frühen Neuzeit	Prof. Dr. Elisabeth Wåghäll Nivre (Uni Stockholm)	

**Mittwoch, 04.03.2015**

Zeit	Programm	Lehrender	Modul
09-10h	Vortrag: Bewegung und Kommunikation. Zur literarischen Inszenierung in Wickrams <i>Rollwagenbüchlein</i> (1555)	Prof. Dr. Laura Auteri (Uni Palermo)	2e
10-11h	Angeleitete Lektüre		
11-13h	Private Lektüre		
14-15h	Studentische Diskussion		
15-17h	Seminar: Bewegung und Kommunikation. Zur literarischen Inszenierung in Wickrams <i>Rollwagenbüchlein</i> (1555)	Prof. Dr. Laura Auteri (Uni Palermo)	
18-20h	Filmabend und Gespräch	DAAD-Lektoren aus Porto	

#### Donnerstag, 05.03.2015

Zeit	Programm	Lehrender	Modul
09-10h	Vortrag: Inszenierung von Identitäten im spätmittelalterlichen Schauspiel	Dr. Elke Huwiler (Uni Amsterdam)	2e
10-11h	Angeleitete Lektüre		
11-13h	Private Lektüre		
14-15h	Studentische Diskussion		
15-17h	Seminar: Inszenierung von Identitäten im spätmittelalterlichen Schauspiel	Dr. Elke Huwiler (Uni Amsterdam)	

#### Freitag, 06.03.2015

Zeit	Programm	Lehrender	Modul
09-13h	Fertigstellung und Abgabe der Protokolle – Einzelarbeit	Prof. Dr. John Greenfield (Uni Porto)	1c
15-16:30h	Abschlussklausur: Reflexion in Essayform		
16:30-18h	Schlussreflexion: Interkulturelle Kommunikation synchron und diachron – Feedback und Evaluation Verabschiedung		
ab 19:30h	Gemeinsames Abendessen		

**Mo, 23.02.2015****Ein Tag im Sprachbad „Mittelhochdeutsch“**

Manfred Kern, Salzburg | Victor Millet, Santiago de Compostela | Tina Terrahe, Marburg

Das ISP von TALC\_ME in Porto thematisiert „Inszenierte Kommunikation und symbolische Kommunikation“ im Mittelalter. Nun ist Sprache das zentrale Medium kulturellen Handelns und kultureller Verhandlung. Deshalb hat das Projektteam von TALC\_ME entschieden, das ISP mit einem „Sprachbad“ zu starten. Wir wollen also zunächst ins mittelhochdeutsche Sprachmeer springen und unsere Sprachkenntnisse gemeinsam, ohne Druck und Zwang, vielmehr mit Neugier und Vergnügen verbessern. Dies auch unter dem Aspekt, dass die mittelhochdeutsche Sprache einen zentralen Focus unserer internationalen und interkulturellen Begegnung bildet.

Da wir eine von den Vorkenntnissen her wahrscheinlich heterogene Gruppe sind, werden drei Intensivkurse auf unterschiedlichen Niveaus angeboten. Gruppe 1 ist für Studierende gedacht, die noch kaum oder nicht allzu oft und intensiv mit historischen Sprachstufen des Deutschen konfrontiert waren, Gruppe 2 richtet sich an Studierende, die passable Vorkenntnisse aufweisen, Gruppe 3 an solche, die ihre Mittelhochdeutsch-Kenntnisse perfektionieren wollen. Wir bitten Sie, sich vorab selbst einzustufen.

Als Grundlage des Sprachbads dienen sinnvollerweise Auszüge aus den Texten, die in den Themenblöcken des ISP behandelt werden. Ziel ist es, Sie dazu zu befähigen und zu animieren, sich auch eigenständig mit den Originaltexten zu befassen, da dies die Basis einer fundierten, fruchtbaren und zugleich vergnüglichen wissenschaftlichen Arbeit bildet. Den Abschluss des Sprachbades könnte ein lockerer gemeinsamer Austausch aller drei Gruppen, vielleicht eine Art mittelhochdeutscher Cocktail-Empfang bilden.

Sie finden zur Vorbereitung einen Reader zur mittelhochdeutschen Sprache auf der Lernplattform, den Sie sich ansehen können.

**Di, 24.02.2015****Helden reden anders. Höfische versus heroische Kommunikation im *Nibelungenlied***

Victor Millet, Santiago de Compostela

Die ritterlich-höfische Gesellschaft, die sich im 12. Jahrhundert durch kulturelle Bemühungen und ganz konkret und intensiv auch durch literarische Entwürfe und Experimente neu zu erfinden versucht, ist, wie wir wissen, aus dem frühmittelalterlichen Kriegeradel entstanden. Wo sich einige Generationen früher eine Kriegerschar um ihren Anführer, den König, in der Halle versammelte, stehen nun Höfe, die zurecht den Anspruch erheben, vorbildhaft im politischen, sozialen, diplomatischen,

kulturellen und persönlichen Umgang zu sein. Das ist, wie wenn die Nachkommen asiatischer Warlords die Bühne der Weltpolitik und -wirtschaft beherrschen würden; der Vorwurf von Kritikern, sie seien noch immer die alten Warlords, würde leicht fallen.

Das geschah auch im 12. Jahrhundert und um das Jahr 1200 formte man diesen Vorwurf auch als literarisches Werk; so entstand das *Nibelungenlied*. Dieses Werk, das sich als Heldendichtung präsentiert, operiert in grandioser Form mit dem scheinbar entgegengesetzten Selbstverständnis von Höflingen und Heroen und den entsprechenden Kommunikationsformen, seien sie symbolisch oder verbal, inszeniert oder spontan. Der Konflikt entsteht daraus, dass die ritterlich-höfische Gesellschaft gezielt von alten Heroen Gebrauch macht, um zu überleben, aber die Widersprüche, die sich daraus ergeben, nicht lange durch höfische Inszenierung verdeckt halten kann – bis sie am Ende herausbrechen und die gesamte Welt in den Untergang reißen. Wie diese unterschiedlichen Kommunikationssysteme aufgebaut werden, das wollen wir in Porto sehen.

**Mi, 25.02.2015**

**Fiktionaler Text und fingierte Kommunikation bei Wolfram**

Michael Dallapiazza, Urbino

Heute wird man, im *Parzival* vor allem, in den komplexen narrativen Techniken den stärksten Ausweis von Wolframs Modernität sehen wollen. Allerdings dauerte es sehr lange, bis auch an Wolframs Werk neue Theorie-Modelle ausprobiert wurden. Dabei hätte der *Parzival* eines der „Leitwerke“ der neuen Theorien schon in den sechziger Jahren werden können, hätte die späte und in Frankreich beginnende Rezeption Michail Bachtins auch das Interesse auf die von ihm beschriebenen deutschen Romane gelenkt. Der *Parzival* hätte ohne Frage auch die intertextuellen Überlegungen Julia Kristevas oder ihre Theorien zum Tod des Autors befruchten können.

Wolframs Werk ist durch eine dezidierte Bewusstheit der Fiktionalität und ihrer narrativen Möglichkeiten bestimmt. Das sich meist mit Ironie äussernden Erzähler-Ich gehört dazu. Mit ihm wird einerseits historische Subjektivität konstruiert, erlaubt aber andererseits, durch die Erzählerfiktion, die Trennung des Werks, dessen Teil der Erzähler ist, vom direkten Sprechen des Autors, durch ein Lächeln, wie Bachtin schreibt. Der Erzähler ist eine Figur, eine poetische Konstruktion, und die richtet sich in fingierter Kommunikation an das (fingierte?) Publikum. Wolfram entfacht ein virtuoses Spiel zwischen Erzähler, Erzähltem und Publikum, das zunächst auch als ein fiktives gedacht werden muss – und natürlich dem Autor. Denn der Autor, nachdem ihn New Philology schon wieder tot gesagt hatte, ist in diesem virtuoson Spiel natürlich präsent!

Nach dem weitgehend traditionell erzählten ersten Teil, der Elterngeschichte, beginnt mit dem Eintreten des Helden Parzival in die Geschichte Wolframs narratives Spiel mit dem Hörer. In den *Parzival*-Büchern dominiert zunächst eine Sicht, die dem Publikum nur solche Informationen bietet, über die auch Parzival verfügt. Einwürfe des Erzählers thematisieren diese Erzählweise, indem sie scheinbar beschwichtigend auf den Hörer einwirken wollen, der mehr wissen möchte. Die vorliegenden Textstellen umfassen die wichtigsten „theoretischen“ Äußerungen Wolframs zu seiner Erzähltechnik. Der Aufsatz Curschmanns ist das erste Beispiel in der Forschung, in welchem sein narratives Konzept analysiert wurde. Der Beitrag zum sogenannten Bogengleichnis illustriert neueste Ansätze, auch im Lichte der New Philology, Wolframs Erzählkonzept zu erschließen.

**Do, 26.02.2015**

**Kommentar zur Unterrichtseinheit: Zwischen Konsolidierung und Transgression: Die Inszenierung von Geschlechteridentitäten in der mittelhochdeutschen Literatur**

Heinz Sieburg, Luxemburg

Mit der ‘kulturwissenschaftlichen Wende’ (cultural turn) hat sich das Interesse an der mittelalterlichen Literatur enorm dynamisiert und erweitert. (Ein Umstand, der im Übrigen gut zum allgemeinen und anhaltenden Mittelalterboom auch in der Populärkultur passt.) Paradoxerweise führt gerade die Fokusverschiebung hin zu den die Literatur bedingenden und durchdringenden historischen Kontexten zu einer neuen Wertschätzung der Literatur. Für die (mediävistische) Literaturwissenschaft ist “die Kontextakzentuierung der kulturwissenschaftlichen Perspektive” dabei sowohl Herausforderung als auch Auftrag: “Text und Kontext sind in bezug auf die symbolische Ordnung neu zu relationieren”, fordert etwa Udo Friedrich (1999, S. 579; s. Datei 5).

Nicht nur unter kulturwissenschaftlicher Perspektive, sondern auch in interkultureller Hinsicht stellt sich auch die Frage nach den mittelalterlichen Geschlechterkonstellationen und –identitäten. Die Geschlechter bilden sich im mittelalterlichen Kontext offensichtlich in mehr oder

weniger strenger Abgrenzung voneinander, konstituieren hierarchische Ordnungen auf der Grundlage theologischer, biologischer, vor allem aber kultureller Prämissen, - die mit Blick auf die mittelalterliche Literatur sowohl gestützt als auch untergraben werden können. Genau diesen komplexen Verhältnissen will die Unterrichtseinheit nachgehen, wobei der Aspekt der Kommunikation im Sinne korrespondierender Zeichensysteme (Sprache, Körper, Kleidung, Habitus...) von besonderem Interesse sein soll. Dass dabei manches aus heutiger Sicht befremdlich oder sogar provokativ wirkt, ist für eine lebendige Auseinandersetzung mit dieser Thematik sicher kein Nachteil.

Grundlage unseres gemeinsamen Tuns sind fünf Dateien, die Sie als weitere Anlagen finden. Als eine erste Annäherung ist vielleicht das Kapitel (Datei 1) aus meiner Einführung, 'Literatur des Mittelalters', geeignet. Eine allgemeinhistorische Fundierung des Themas gibt ein Auszug aus Cordula Nolte: 'Frauen und Männer in der Gesellschaft des Mittelalters' (Datei 2). Datei 3 ist ein Faksimile der ersten Strophen des Nibelungenliedes. Versuchen Sie doch einmal, diesen Text zu entziffern – und sich auch Gedanken über die formulierte ergänzende Fragestellung zu machen. Im Zentrum unserer Beschäftigung mit mittelhochdeutscher Literatur stehen einige Auszüge aus epischen Texten sowie verschiedene Minnelieder, die die Vielschichtigkeit des Themas 'Geschlecht' näherungsweise abbilden (Datei 4). Auch hier finden sich wieder vorformulierte Fragen, die sicher ein Stück weit hilfreich sein können. Datei 5 ist dann der oben bereits genannte Aufsatz von Friedrich, dessen Lektüre ich als rahmende Hintergrundinformation empfehle.

In Vorfreude auf unsere gemeinsame Seminarzeit in Porto, auf hoffentlich spannende Diskussionen und ein ertragreiches Arbeiten.

**Fr, 27.02.2015**

**Über Liebe reden. Liebeskonzeption in den Tristan-Dichtungen**

Kristýna Solomon, Olomouc

**Sa, 28.02.2015**

**„Was kommt danach? Eine *queste* im Lesen, Schreiben, Sprechen. Wie das Studium zum Beruf führen kann.“**

Eva-Maria Magel, FAZ

Zur Halbzeit des intensiven Eintauchens in das Mittelalter wollen wir gemeinsam den Blick in die Zukunft richten. Und darüber kommunizieren, wie es in der Zukunft weitergehen könnte. Wie die Helden der mittelalterlichen Epik sammeln wir in unserem Studium Kenntnisse, suchen und überstehen Abenteuer, bilden uns aus und heran.

Was macht Ihnen am Studium besonders viel Freude? Haben Sie Vorstellungen, wohin Ihr beruflicher Werdegang Sie führen könnte? Gibt es Interessen jenseits Ihres Fachs, die zu einem Berufsfeld führen könnten? Exemplarisch möchte ich Ihnen das Berufsfeld Journalismus vorstellen und ein wenig aus meiner alltäglichen Arbeit berichten. Sie besteht zu einem großen Teil darin, ein sehr spezielles Wissen oder gar Wissenschaft in einer allgemein verständlichen, sogar unterhaltsamen Form zu vermitteln. Eine Herangehensweise, die auch Wissenschaftler immer wieder brauchen und zunehmend nützen werden müssen. Beispielhaft habe ich Ihnen als PDF aus der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung eine Sonderedition unseres Wissenschaftsteils mitgebracht. In ihm schreiben Mediävisten aus der Forschung und Journalisten über das Mittelalter und unser Bild davon. Gerne möchte ich mit Ihnen über diese Texte und Ihren Eindruck von Ihnen sprechen. Vielleicht möchten Sie dann auch eines der Themen, die Sie im ISP studiert haben, auch in einem journalistischen Text für ein breites Publikum darstellen.

**So, 01.03.2015**

**Exkursion nach Braga**

**Mo, 02.03.2015**

**Macht und symbolische Kommunikation in frühhöfischer Literatur**

Stephan Jolie, Mainz

Schon unser sozialer Alltag ist geprägt von Ritualen und ritueller Kommunikation (Grußformeln und -gesten, Höflichkeit etc.); erst recht ist öffentliches, politisches Handeln und Sprechen von symbolischer Kommunikation bestimmt. Die Feudalgesellschaft des Mittelalters scheint in noch höherem Maße auf solches Zur-Schau-Stellen und permanentes Wiederaufführen von Hierarchie und Ordnung angewiesen zu sein als es moderne Rechtsstaatsgesellschaften sind (dazu der Aufsatz von Gerd Althoff).

Wie anders und doch auch strukturell ähnlich soziale und symbolische Kommunikation in der Vormoderne funktioniert, kann man besonders gut an der frühhöfischen Zeit studieren: Die epochale Kulturleistung der ritterlich-höfischen Gesellschaft, also die erste weltliche Zivilisations- und Gesellschaftsutopie Europas, kann man hier in ihrem Werden beobachten und sieht dabei auch die Vorbedingungen und Probleme „zivilisierten“ Verhaltens. Gerade in literarischen Texten dieser Zeit wird sehr offen diskutiert, wie Ordnung und Machtanspruch herstellbar und durchsetzbar sind – mit archaischer Gewalt oder mit symbolischer Kommunikation oder einer Mischung von beidem? Wie begegnen sich Gleichmächtige, wer lädt wen ein, was muss man als Gast beachten, wer darf wen um was bitten? Und wo sind die Grenzen von zivilisierender, ritualisierter Kommunikation und es braucht doch wieder Gewalt?

Einige Szenen aus dem frühhöfischen *König Rother* (um 1160/70) und ein Blick auf den utopischen Idealkönig Artus in Hartmanns höfischem ‚Klassiker‘ *Iwein* (ca. 1190-1200) sollen uns Einblick in die Regeln dieser fernen Gesellschaften verschaffen – und uns damit auch den Blick schärfen auf die Spielregeln und Voraussetzungen unserer eigenen Kultur und Gesellschaft.

**Di, 03.03.2015**

**Wie man mit (nahen) Fremden spricht. Frühneuzeitliche deutschsprachige Reiseberichte über die skandinavischen Länder.**

Elisabeth Wåghäll Nivre, Stockholm

Fremd und zugleich bekannt, nahe und doch so weit weg; die deutschen Reisenden, die in der frühen Neuzeit Schweden besuchten, zeugen von der Präsenz sowohl fremder als auch vertrauter Dinge in einem Land, das einerseits als Nachbar und reger Handelspartner seit dem Mittelalter für bekannt gehalten wurde, andererseits geographisch betrachtet den meisten unbekannt blieb, da nur wenige die große Entfernung und Unzugänglichkeit des Landes auf sich nahmen. Die Reisenden, zunächst vorwiegend Kaufleute oder Mitglieder einer Gesandtschaft, dann immer mehr Gelehrte, in der überwiegenden Mehrzahl Männer, bewegten sich vereinzelt über die großen und dünn besiedelten Gebiete des ‚hohen Nordens‘ im nördlichsten Teil Nordeuropas und hatten vor ihrer Abreise lange Zeit wenige zuverlässige Quellen, die Ihnen bei den Reisevorbereitungen als Hilfe dienen konnten. Während das ausgehende 18. Jahrhundert bereits eine Fülle von Reiseberichten über Schweden und die skandinavischen Länder aufweisen kann, nicht selten von Carl von Linné (1707-1778) inspiriert, ist die Anzahl der (überlieferten) Texte davor gering. Die Reisenden konnten sich weder in eine Tradition der zentraleuropäischen Pilgerberichte noch in die der Kavaliertouren einschreiben. Ihre Reisen

hatten andere Ursachen und Zwecke, was aus ihren Berichten hervorgeht. Mit der Ausnahme von Olaus Magnus' Landkarte von Nordeuropa von 1539, *Carta marina*, und seiner 1555 erschienenen Geschichte der nordischen Völker, *Historia de gentibus septentrionalibus*, hatte der Skandinavienreisende im sechzehnten Jahrhundert wenige andere Quellen zur Verfügung. Für die Reisenden, die im frühen achtzehnten Jahrhundert oder davor ihre Erlebnisse in Schweden bzw. Skandinavien schriftlich fixiert haben, bedeutete dies also, dass zwar die Struktur und Form der Texte in Anlehnung an bekannte Reiseschilderungen von anderen Ländern und die Vorschriften der Apodemiken gegliedert werden konnten, dass aber die Dinge, die sie als Reisende in den skandinavischen Ländern erlebt und gesehen hatten nur sehr begrenzt vor ihnen verschriftlicht – und als wichtiges ‚Wissen‘, als ‚Wissenswertes‘ definiert und kommuniziert worden war.

Im Seminar soll deshalb der Versuch unternommen werden, von einigen Beispielen ausgehend die Positionierung eines reisenden Ichs gegenüber dem Gesehenen und Erfahrenen, so wie es im Text zum Ausdruck kommt, zu erfassen. Der Fokus liegt auf der schriftlichen Verarbeitung und Vermittlung von Selbsterlebtem deutscher Reisenden in Schweden, einem Land, das den Deutschen weniger bekannt war als Dänemark, dafür aber weit vertrauter als Finnland oder Island. Die erlebte ‚Fremde‘ wurde oft von den Reisenden aus Deutschland als sozial-gesellschaftlich verwandt betrachtet. Sie sollte nicht erobert, in Besitz genommen werden, sondern vielmehr aus der Perspektive der Reisenden verstanden und manchmal dem Eigenen angeglichen werden. Die Texte geben einerseits Beispiele für die auf der Reise erlebte, oft symbolisch geladene Kommunikation mit den Einheimischen; andererseits führen sie einen Dialog mit der Leserschaft und inszenieren in diesem Sinne Kommunikation.

### **Wichtige Fragen für die Diskussion:**

Worauf reagieren die Reisenden? Was wird geschildert? Wie wird das Erlebte vermittelt? Wie gehen die Reisenden mit dem neu Erlebten um? Wie wird die Kommunikation mit Fremden inszeniert/dargestellt? Wann und warum kommt es zu Brüchen in der Kommunikation? Welche Grenzen der Kommunikation findet man in den Texten? Wie kann ein Begriff wie Kulturtransfer für frühneuzeitliche Reisetexte verstanden und verwendet werden?

### **Als Beispiel eines im Jahr 1610 gedruckten Reiseberichts dient:**

Michael Heberer: *Ægyptiaca servitvs: Das ist / Wahrhafte Beschreibung einer Dreyjährigen Dienstbarkeit / So zu Alexandrien in Egypten jhren Anfang / vnd zu Constantinopel jhr Endschaft genommen ... Mit zwo angehenckten Reisen / die er nach seine Dienstbarkeit / in Vier Königreich / Böhmen / Polen / Schweden ....* Heidelberg 1610.

Aus Heberers Text werden wir gemeinsam einige Passagen lesen. Er braucht nicht im Voraus vorbereitet zu werden.

Samuel Kiechel reiste Ende des 16. Jh. nach Schweden. Seine Darstellung steht im Fokus der Besprechungen am 3.3. Lesen Sie cursorisch S. 57–87. Die Seiten sind recht kurz. Im Fokus des Lesens sollte die obige Fragestellung stehen.

Samuel Kiechel: *Die Reisen des Samuel Kiechel aus drei Handschriften*. Hg. v. Konrad Dietrich Haszler. Stuttgart 1866

Auch zwei wissenschaftliche Texte sind beigefügt:

Justin Stagl: „Das Reisen als Kunst und als Wissenschaft“. In: *Zeitschrift für Ethnologie*, 1, 1983. S. 15-34.

Als Vergleich dient:

Horst Martin Müllenmeister: „Lust auf Reisen. Anmerkungen zu Theorien des Tourismus“. Xenja von Ertzdorff, Dieter Neukirch (Hg.): *Reisen und Reiseliteratur im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit*. Amsterdam 1992. S.5–28.

**Mi, 04.03.2015****Bewegung und Kommunikation. Zur literarischen Inszenierung in Wickrams *Rollwagenbüchlein* (1555).**

Laura Auteri, Palermo

Wickrams *Rollwagenbüchlein* (1555), das sich sehr vage an Boccaccios *Dekameron* inspiriert, nimmt im Kontext unseres Themas eine besondere Rolle ein, denn er zeugt von einem sozialen und kulturellen Wandel, der seit dem 16. Jahrhundert bis zu unseren Tagen ständig zugenommen hat: 1. Kommunikation als unentbehrliche zwischenmenschliche soziale Handlung, die oft innerhalb einer provisorischen Gruppe auch von ganz fremden Menschen stattfindet; 2. Diese Gemeinschaft besteht aus immer breiteren auch niedrigeren Schichten; 3. Das ‚Tempo‘ der Kommunikation ist hektischer geworden.

Der Text mag als exemplarisch für die Art und Weise der Kommunikation in unserer Zeit gelten.

Die ‚Bewegung‘ ist das Merkmal auch des 16. Jahrhunderts und Rollenhagen geht von der Existenz einer nicht mehr wegzudenkenden ‚Reisegesellschaft‘ aus. Weder Raum noch Zeit sind ein für alle Mal festgelegt: Die Rahmenhandlung findet nicht in einem begrenzten Zeitabschnitt und an einem einzigen – ruhigen – Ort statt, wo die Grenzen des Geschehens deutlich erkennbar wären, so dass auch Konventionen verständlich erscheinen. Wickram öffnet vielmehr die Grenzen der zeit-räumlichen Koordinaten, und alles gerät in Bewegung. Die räumliche Dimension wird hier *per definitionem* wandelbar. Das Woher (die Tradition) und das Wohin (das Neue) sind hier nicht von Belang, was zählt, ist die Bewegung zwischen den zwei Punkten. Das am häufigsten benutzte Transportmittel, der Rollwagen, wird somit zum Sinnbild eines neuen Kommunikationsraums. Leute aus verschiedener Herkunft kommen zufällig zusammen, kommunizieren nicht nur um sich kennenzulernen, sondern auch um sich gegenseitig zu unterhalten bzw. zu stützen, damit keiner ‚melancholisch‘ werde: Menschen sollen zusammenhalten. Dann löst sich aber der Kontakt wieder auf, neue werden jedoch angeknüpft.

**Do, 05.03.2015****Inszenierung von Identitäten im spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Theater**

Elke Huwiler, Amsterdam

Die Inszenierung von Identitäten ist nicht nur in Bezug auf mittelalterliche und frühneuzeitliche Texte, sondern auch für die Moderne ein wichtiges Thema. Auf welche Weise wir in kulturellen Artefakten Identitäten zu konstruieren versuchen resp. inwiefern diese kulturellen Artefakte unsere Identität(en) formen, sind Fragen, die für Menschen jeglicher Epochen von Relevanz sind. Verschiedene Arten von Identitäten (biologisch, religiös, gender-spezifisch, national, etc.) werden von unterschiedlichen Leuten in unterschiedlichen Situationen relevant. Kulturelle Artefakte können eine Rolle spielen im Formen solcher Identitäten, indem Identitäten vorgeführt und besprochen werden. Produzierende solcher kultureller Artefakte können verschiedene Identitäts-Diskurse in ihre Kunstwerke einfließen lassen, um diese dem Publikum nahezubringen. Gleichzeitig kann ein Publikum auch eigenständig gewisse Identitätsaspekte ablehnen oder annehmen.

Das Theater ist schon immer ein Ort gewesen, in dem Identitäten vorgeführt werden. Bei der Analyse historischer theatraler Darbietungen kann herausgearbeitet werden, welche Identitäten zu welchen Zeiten überhaupt verhandel- und besprechbar waren. Im spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Theater ist zudem je nachdem von ganz unterschiedlichen Produzenten/Auftraggebern für die Theateraufführungen auszugehen, so dass herausgearbeitet werden

kann, welche Identitäts-Darstellungen beispielsweise von den städtischen Behörden in prestigeträchtigen Gross-Aufführungen gefördert, und welche eher im Rahmen von karnevalesken Vergnügungen in Wirtshäusern geduldet wurden.

Die Inszenierung von religiösen, gender- oder klassenspezifischen Identitäten auf dem Theater ist daher ein interessantes Analysefeld, innerhalb dessen eine historische Zeit und die Bevölkerung eines bestimmten Ortes in ihrer ganzen Spezifik untersucht werden können.

Dadurch wird die Arbeit am Text verbunden mit einer kulturhistorischen Analyse. Das so gewonnene Analyseinstrumentarium (Analyse von identitätsbildenden Diskursen in kulturellen Artefakten) ist für Studierende auf vielfältige Weise einsetzbar.

**Texte zu lesen zur Vorbereitung:**

Quellentexte: Ausschnitte aus Theater texts (Kopien als pdf)

Forschungstexte: (Kopien als pdf)

- Hansjürgen Linke: Sozialisation und Vergesellschaftung im mittelalterlichen Drama und Theater. In: Christel Meier, Heinz Meyer und Claudia Spanyli (Hg.): Das Theater des Mittelalters und der Frühen Neuzeit als Ort und Medium sozialer und symbolischer Kommunikation. Münster: Rhema 2004, S. 63-93.

- Das Geistliche Spiel. In: In: Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Hrsg. v. Klaus Weimar et. al. Bd. I. Berlin–New York: Walter de Gruyter 1997, S. 683-688.

- Das Weltliche Spiel. In: Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Hrsg. v. Jan-Dirk Müller et. al. Bd. III. Berlin–New York: Walter de Gruyter 2003, S. 822-824.

**Freitag, 06.03.2015**

Abschlussklausur